Zur Erinnerung an den Motorradrennfahrer Jürgen Megel | Teil 2

Text: Jürgen Kießlich | Fotos: Jürgen Kießlich (2), Jürgen Mochwitz privat Archiv (6)

1968 auf dem Sachsenring beim WM-Lauf

Das sind die Härten des Motorsports! Aber den Blick nach vorn und den „Großen Preis der DDR", den Weltmeisterschaftslauf auf dem Sachsenring, vorbereiten, das war die nächste Aufgabe.

Ein 13. Trainingsplatz erfüllte mehr als die Erwartungen, lediglich im letzten Training erforderte ein Schaden an der Maschine einen Nachteinsatz. Einem Nachtraining gab die Jury nicht statt, obwohl einzelne Ausländer diese Möglichkeit erhielten und Jürgen noch ein paar „harte Scheine" in Reserve hatte, es half nichts. Ein sensationeller neunter Platz im Rennen war am Ende die Ausbeute; hinter Hailwood, Read, Duff, Graham, Rosner, Stastny, Bischoff und Leenheer holte er sich die wertvollen Zähler für die Landesmeisterschaft. Auf dem Schleizer Dreieck gab es für Megel wieder die maximale Punktzahl für die Meisterschaft, als bester deutscher Fahrer landete er auf Platz 6.

Die Rennen als Doppelstarter der 66er- und 67er-Saison auf einer Ex Bartusch MZ RE 125 erwiesen sich als Flop, die Belastung war zu hoch und die Maschine wurde am Saisonende 1967 wieder veräußert.

Am Lückendorfer Berg brachte er als Sieger seiner Klasse das Kunststück fertig, mit einem Durchschnitt von 121 km/h die schnellste Zeit zu fahren, die jemals von einem Motorradfahrer im Rennen auf dieser Strecke erreicht wurde. Er ist damit der „ewige Motorradbergkönig" auf diesem Kurs. Der Engländer Tom Bullus war 1932 vor dem Krieg hier der schnellste Motorradfahrer mit 112 km/h auf der 600-ccm-Werks-NSU.

Auf der Spinne gab es für Megel auch noch einmal Punkte, aber das Halali in Frohburg sollte über den Meistertitel entscheiden – und das war ein spannender Krimi. Bischoff, Megel und auch Hellwig hatten noch Chancen, Rosner fuhr außer Konkurrenz für die Meisterschaft und die starken Australier Barry Smith und Eric Hinton bekamen auch keine Punkte. Ein spannender Rennverlauf sah letztlich auf Platz 1 Heinz Rosner vor Jürgen Megel und Eric Hinton auf dem Podest, Platz 4 für Smith vor Bischoff, Hellwig und Aehlig. Den Titel holte sich Bischoff mit einem Zähler vor Jürgen Megel.

Seine Auslandseinsätze waren in Piestany, Jicin, Brünn, Horice, Budapest, Karvina, Jicin und Opatja.

Es ist nur gut, dass man nicht in die Zukunft schauen kann, denn das Jahr 1967 sollte für Jürgen Megel, seine Familie und seine Freunde schicksalsbestimmend sein. Es begann sehr erfolgversprechend; nach einem tollen Renen in Bernau stand Jürgen wieder als Zweiter hinter Hartmut Bischoff und vor Eberhard Hellwig auf dem Podest, Bischoff fuhr wie auch schon zuvor in Halle eine eigene Ex-Werks-Zweizylinder MZ. Dann kam die Heimvorstellung in Bautzen und damit endlich der gewünschte Erfolg. Hinter Ginger Molloy und vor Werner Daubitz belegte Jürgen Megel den zweiten Platz. Damit übernahm er die Führung in der DDR-Meisterschaft! Es konnte keiner ahnen, dass er in den noch ausstehenden fünf Rundstreckenrennen nicht am Start sein würde.

Es folgte das internationale Rennen auf dem fahrerisch sehr anspruchsvollen Kurs von Jicin. In der 125-ccm- und in der 250-ccm-Klasse lag Jürgen nach dem 1. Training auf dem 2. Platz. Im 2. Training der 250er stürzte er bereits in der ersten Kurve der ersten Runde sehr schwer. Die Verletzungen machten einen dreiwöchigen Krankenhausaufenthalt in Hradec Kralove und eine anschließende langwierige Rehabilitationsmaßnahme notwendig. Nach einem Dreivierteljahr konnte nach anscheinend guter Genesung an den Neuaufbau der Maschine gedacht werden. Motivierend wirkte dabei auch der 5. Platz in der 67er-Meisterschaft.

Das Jahr 1968 stand, mit Bernau beginnend, unter dem Zeichen gehäufter Ausfälle. Im Dauerregen des XIV. Bautzener Rennens wurden die Renndistanzen gekürzt und an der Megelschen MZ ging die Kurbelwelle fest. Aber noch schlimmer sollte es beim „Großen Preis von Jugoslawien" in Opatja kommen. Mit Helfer Wolfgang Zöllner die Maschine und alles was zu solch einem Einsatz gehört im „EMW" 340 verstaut, ging es voller Optimismus auf die Reise, denn allein schon die Tatsache, als Nationalkader nominiert zu sein, war eine Auszeichnung. Im Rennen mit starker internationaler Besetzung lag er auf Platz 2 hinter Silvio Grassetti auf einer

1968 siegte Megel vor Fuchs und Thüngetal beim Lückendorfer Bergrennen

Typische Boxenatmosphäre

Vierzylinder Werks-Benelli und wurde – oh Härte des Schicksals – von einem ungestümen Italiener regelrecht von der Maschine abgeschossen. Der Unfall ging noch verhältnismäßig glimpflich ab, trotzdem machte sich ein Krankenhausaufenthalt in Rijeka notwendig. Die Maschine zerschellte an einer Felswand und brannte ab. Kaum wieder zu Hause angekommen, stand die Aufgabe, die Maschine schnellstmöglich aufzubauen, denn der „Große Preis der DDR" stand auf dem Programm.

Die 250-ccm-Einzylinder-Motoren von Bischoff waren unterdessen auf eine Leistung von 36 PS bei 8.000 Kurbelwellenumdrehungen hoch gezüchtet und da sollte beim WM-Lauf schon etwas zu machen sein. Im Training sprang ein 14. Platz heraus, aber man beachte, außer Hellwig auf dem 11. Platz, waren davor alles Werksmaschinen. In der Endabrechnung hieß das Ergebnis Platz 12 und 6 Punkte für die Landesmeisterschaft. Da ab 1968 auch wieder die Werksfahrer mit Punkten für die Meisterschaft bedacht wurden, war es für die Clubfahrer kaum noch möglich, einmal Meister zu werden. Am 28. Juli stand Jürgen in Piestany zum „Großen Preis der Slowakei" am Start und auch da blieb ihm das Pech treu, auf dem dritten Platz hinter Walter Villa und Bohumil Stasa kurz vor Rennende – Ausfall! Zumindest sollte es zum Saisonende noch zwei Entschädigungen geben.

Toll war die Leistung in Schleiz. Rosner und Szabo waren auf den Werks-MZ ebenso unschlagbar wie Kent Andersson auf Yamaha, aber am Vierten, dem Neuseeländer Keith Turner, war er dicht dran und fuhr einen 5. Platz mit 6 Punkten ein. Eine Woche später holte er sich beim Lückendorfer Bergrennen zum dritten Mal den Sieg in der Klasse bis 250 ccm Lizenz und avancierte damit zum erfolgreichsten Motorradrennfahrer dieser Strecke nach dem Zweiten Weltkrieg.

In nur vier Rennen wurde die Meisterschaft entschieden. Hinter Meister Rosner lagen Bernd Tüngethal und Jürgen Megel punktgleich auf Rang 2, lediglich ein Sieg mehr von Tüngethal war für dessen Vizetitel entscheidend.

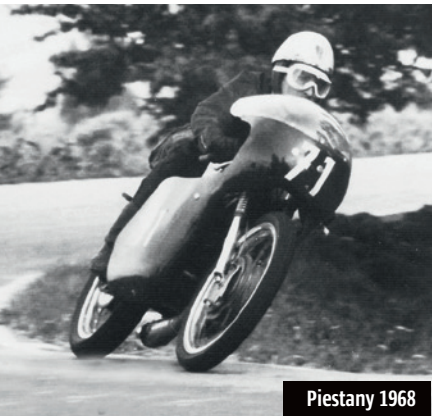
Für das Jahr 1969 war das Ende der Karriere angedacht, aber einige Rennen standen noch im Terminkalender. In Bernau stand Jürgen Megel neben den Werks- (und Ex-Werks-) Zweizylindern von Rosner, Bischoff und Bartusch auf dem vierten Startplatz. 32 Fahrer nahmen im Regen das Rennen auf und nur sechs sahen die Zielflagge; unter den Ausgefallenen auch unser Freund.

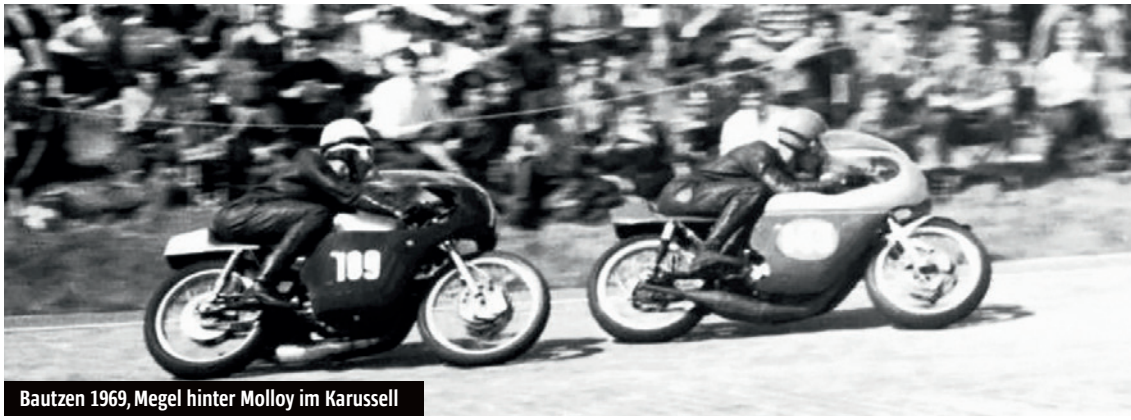
Bautzen, eine Woche später, Günter Bartusch, Ginger Molloy, Hartmut Bischoff, Seppo Kangasniemi und ein Riesenfeld weiterer Fahrer nahm das Rennen auf. Bartusch und Molloy jagten sich erbarmungslos, Bartusch fuhr dabei die schnellste Runde, immer dahinter Megel in taktisch kluger Lauerposition. Er fuhr das beste Rennen seines Lebens und ging unter dem Jubel in der 13. Runde in Führung, die er sich auch nicht mehr abnehmen ließ, und fuhr einen seiner schönsten Siege nach Hause.

In Dresden wurden noch einmal Punkte gesammelt, Schleiz war wieder einmal ein „Nuller" und, die Maschine sollte verkauft werden. Da sie aber vor Frohburg noch im Stall stand, wurde dort noch gefahren, 30 Fahrer gingen auf dem 5,843 km langen Kurs auf die 18-Runden-Jagd, Sonnenschein war angesagt und Rosner führte vor Molloy, Megel und dem Schweizer Schmid das Feld in die zweite Runde. Zu Mitte des Rennens fing es so richtig an zu regnen, es gab Rutscher reihenweise. Die Helfer signalisierten Jürgen „langsamer, halte deinen Platz", aber da war es schon zu spät und er „erdete" in seinem letzten Rennen die MZ noch einmal.

Somit endete für Jürgen Megel eine beachtenswerte Laufbahn, mit Höhen und Tiefen, mit Freude und auch Schmerz, er begeisterte fast ein Jahrzehnt die Zuschauer an der Strecke. Was wäre wenn – er auf einer dieser Zweizylinder Werksraketen gesessen hätte?

Leider verstarb er am 28. April 1982 an den Spätfolgen der Sturzverletzungen aus dem Rennen in Jicin. 38-jährig ging ein guter Sportfreund, ein talentierter Rennfahrer und prima Mensch von uns. Noch heute wollen wir sein Andenken in Ehren halten und ihn nicht vergessen.


Piestany 1968



Bautzen 1969, Megel hinter Molloy im Karussell

Saisonauftakt in Bernau 1969

Bautzen 1969; 1. Megel, 2. Hellwig, 3. Schnürer